Tessin, Land der Architekten?

Autor(en): **Carloni, Tita**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Bulletin : mit amtlichen Publikationen für die Schweizer im Fürstentum Liechtenstein**

Band (Jahr): **- (1991)**

Heft 2

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-939009

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

far niente» gibt es praktisch überall Möglichkeiten zu sportlicher Betätigung: Surfen, Segeln, Tennis, Golf, Bergsteigen, Paragliding – nur um einige zu erwähnen. Im Tessin finden Sie ein sehr dichtes Netz von Wanderwegen: rund 2000 Kilometer markierte und öffentliche Wanderwege, darunter auch sehr leicht begehbare, die sich bestens für Familien mit Kindern eignen. Desgleichen vielfältig sind die Möglichkeiten für Radwanderungen: zwischen Bellinzona und Ascona radelt man zum Beispiel auf bequemen 32 Kilometern extra präparierter Nebenstrassen und abseits vom grossen Verkehr.

Für die Liebhaber von Ferien in der Natur gibt es im Maggiatal, nördlich von Locarno, viele Möglichkeiten, ein «Rustico» zu mieten. «Rustici» sind aus Stein gebaute Häuser, die in der Regel zwischen 200 und 300 Jahre alt sind und den Menschen seinerzeit als Wohnhaus, Stall oder Scheune dienten. Sie haben – obwohl renoviert und ausgebaut – bis heute ihren typisch ländlichen Charakter erhalten.

In Acquacalda, in unmittelbarer Nähe vom Lukmanierpass, finden wir das ökologische Zentrum «Uomo Natura» (Mensch und Natur). In diesem Zentrum, das über eine eigene Hotelstruktur verfügt, werden vom April bis Oktober eine Vielzahl der unterschiedlichsten «Natur-Ferien» organisiert.

Zahlreich sind auch die bedeutenden kulturellen Begegnungen für das Jahr 1991. Unbedingt muss an dieser Stelle das Internationale Filmfestival von Locarno (7.–17. August) erwähnt werden (nach Cannes, Venedig und Berlin das vierte in Europa). Dann die Musikwochen von Ascona (27. August–19. Oktober) – in den vorhergehenden Jahren gab es kostbare Augenblicke der Begegnung mit klassischer Musik und weltweit berühmten Interpreten wie Isaac Stern, C. Abbado, A.S. Mutter, B. Hendricks usw.

Die Liebhaber einer guten Küche werden im Tessin immer einen gut gedeckten Tisch vorfinden, denn das Tessin ist schon lange zu einem gastronomischen Mekka geworden. Daher finden sich in den verschiedenen gastronomischen Führern auch so viele Tessiner Restaurants; sogar zwei «Michelin-Sterne» sind vertreten. Neben der regionalen Küche – inspiriert vom nahen Norditalien – findet man hier selbstverständlich die ganze Vielfalt der internationalen Kochkunst.

Die Seepromenade in Lugano-Paradiso mit dem Monte Brè im Hintergrund

Tessin, Land der Architekten?

Ein weit verbreitetes Stereotyp vermittelt die Ansicht, das Tessin sei schon immer ein «Land der Künstler» gewesen und damit auch ein Land der guten Architekten. Einige gehen sogar noch weiter und erklären sich die vielen zeitgenössischen Bauten des Tessins mit den grossen Leistungen der «Maestri comacini», jener wandernden Baumeister, die seit dem Edikt des Langobardenkönigs Rothari, anno 643 n.Chr., in Europa herumzogen, um Kirchen, Paläste, Festigungsanlagen und Klöster zu bauen. Aber weshalb dann sollte die Architektur im heutigen Kanton Tessin hervorragend sein und nicht so die Architektur in den Regionen von Como, Varese und Novara, die in der Vergangenheit ebenso gute Architekten hervorbrachten wie die Meister aus der Region von Lugano? Und zudem: Warum hat sich das Tessin in der internationalen Architekturszene erst nach 1968 etabliert, während es in der Zeit der modernen Klassik, also zwischen 1920 und 1950, eher im Schatten von Zürich, Basel, Genf, Mailand und Como blieb?

Tatsache ist eben, dass die Blüte der Tessiner Architektur ein vorwiegend aktuelles und eindeutig lokal beschränktes Phänomen ist. Die Wurzeln finden wir in den Arbeiten der älteren Architekten (Rino Tami, Augusto Jäggli, Alberto Camenzind), den Humus in den Werken und in der Kulturarbeit der mittleren Generation (Peppo Brivio, Franco Ponti, Tita Carloni); offen zu Tage tritt sie in den Projekten und Bauten von Luigi Snozzi, Livio Vacchini, Aurelio Galfetti, Giancarlo Durisch, Ivano Gianola und natürlich in den Bauten des bekanntesten und ungestümsten von allen: Mario Botta. Das Phänomen entstand wahrscheinlich aus dem Zusammentreffen von ganz besonderen und aktuellen Umständen, von Widersprüchen, in die das Tessin in den letzten Jahrzehnten verwickelt war: der sehr schnelle und stürmische Übergang von einer Agrarstruktur mit paraindustriellen Elementen zur heutigen Struktur, in welcher der Dienstleistungssektor dominiert; das Weiterbestehen von antiken, robusten, kulturellen und sozialen Elementen mitten in einem fortgeschrittenen urbanen Leben, die Disponibilität zum Experiment und zum Risiko eines gewissen Teils der lokal dominierenden Kräfte, die organische Einordnung des Tessins in das System des europäischen Grossverkehrs, das Weiterbestehen von qualifiziertem handwerklichem Können in der lokalen Bauwirtschaft und . . . nicht zuletzt die Tatsache, dass die fähigen Leute unter den heutigen Tessiner Architekten fast alle eine lange Zeit des kulturellen Widerstandes geleistet und gelebt haben. Sie haben die Leidenschaft für ihre Arbeit und die Kunst der Architektur über die Geschäftshuberei und die Bürokratisierung ihres Metiers gestellt.

Sie zeigten immer eine gesunde Lust auf Risiko und sie behaupteten ihre kritische intellektuelle Autonomie gegenüber den Sicherheit bietenden Verbindungen und Normen der Korporation und des Vulgärprofessionalismus. Auch das aufmerksame Studium der alten lokalen architektonischen Zeugnisse und der Meister der modernen Architektur haben stark dazu beigetragen.

Aber heute sieht es fast so aus, als habe sich die Situation ins Gegenteil verwandelt. Die «Meister» werden heute hier gesucht. Das Tessin liefert den Architekturschulen eine ganze Reihe von Lehrkräften: Mario Campi, Flora Ruchat, Fabio Reinhardt, an der ETH in Zürich; Luigi Snozzi am Politechnikum in Lausanne; Peppo Brivio, Tita Carloni, Bruno Reichlin an der Architekturschule der Universität Genf.

Vielleicht hat der Wirtschaftler Remigio Ratti recht, der schrieb: «Das Tessin befindet sich an der Peripherie der Schweiz, aber im Zentrum von Europa». In Sachen Architektur scheint diese Behauptung zuzutreffen.

Rovio 1989 Tita Carloni